

# CHINALIQ – EIN RELIKT DER ETHNISCHEN GESCHICHTE ASERBAIDSCHANS





ASERBAIDSCHAN, EIN RELATIV KLEINES LAND, IST DIE HEIMAT VON DUTZENDEN VON VÖLKERN UND ETHNIEN, VON DENEN DIE MEISTEN ALS AUTOCHTHON IN IHRER REGION GELTEN. EINE REIHE VON VÖLKERN LEBEN IN DEM GEBIET UM DEN SCHAHDAGH. SIE SIND ETHNISCHE SPLITTERGRUPPEN DES KAUKASISCHEN ALBANIENS. EINE DIESER VOLKSGRUPPEN LEBT 2.300 METER ÜBER DEM MEERESSPIEGEL IN DEM HOCHLANDDORF CHINALIQ, AN DEN NORDÖSTLICHEN HÄNGEN DES GROSSEN KAUKASUS. DAS DORF WIRD VOM SCHAHDAGH- UND DEM TUFANDAGH-GEBIRGE UMGEBEN. CHINALIQ IST EINE ART ETHNOGRAFISCHES FREILICHTMUSEUM, ERRICHTET DURCH DIE GESCHICHTE UND DIE NATUR. DIESER TEIL DES KAUKASUS IST NUR SCHWER ZUGÄNGLICH UND DESHALB ZIEMLICH ISOLIERT. BIS VOR KURZEM WAR DAS DORF NUR BEI SCHÖNEM WETTER ÜBER SCHMALE UND UNSICHERE BERGPFADE ZU ERREICHEN. IN DIESER ABGESCHIEDENHEIT HABEN IN KULTUR UND LEBENSWEISE DER MENSCHEN IN CHINALIQ VIELE ARCHAISCHE MERKMALE DIE ZEIT ÜBERDAUERT. SO IST ES NOCH NICHT LANGE HER, DASS DAS LEBEN IN DIESEM DORF VON PATRIARCHALISCHEN TRADITIONEN UND ÜBERLIEFERTEN ANSCHAUUNGEN GEPRÄGT WAR.



Es gibt nur wenige zuverlässige Informationen über den Ursprung und die Geschichte der Bevölkerung Chinaliqs erhalten. Lange war auch unklar, woher der Ortsname kommt. Die Einwohner von Chinalq stammen, Untersuchungen von G. A. Geybullayev zufolge, von einem alten albanischen Volksstamm ab. Geybullayev verfolgte die Etymologie des Eigennamens „Ketid“, und nach dem Studium alter Quellen fand er heraus, dass dieser Name eine Abwandlung ist von „Ket“ – dem Ethnonymen „Gat“ –, eben jenem Namen, den ein alter albanischer Volksstamm trug. Und in der Tat nennen sich die ethnischen Nachbarn Chinaliqs, die Chaputlis, die auch den Völkern angehören, die am Fuße des Schahdaghs siedelten, „Getdi“, was ebenfalls „Keti“ (Geti) bedeutet. Die Einwohner von Chinaliq nennen ihr Dorf „Ketsh“ („Katish“), sie selbst nennen sich „Katdidur“, was mit „Dorfbewohner“ übersetzt werden kann. Was den Namen Chinaliq betrifft, so meint dieser die Kommunikation mit der Außenwelt. Die Dorfbewohner sprechen es „Chenaleq“ aus, also fast genau so, wie es zum ersten Mal im 13. Jahrhundert vom Autoren Yagut Khemevi in einer schriftlichen Quelle genannt wird: „Cheneleq“.

Der Ortsname Chinaliq setzt sich aus dem Wortstamm „China“ („Chene“) und dem zugehörigen türkischen Affix „-liq“ („-leq“) zusammen. Etymologen verbinden den Wortstamm „chene“ mit dem frühmittelalterlichen albanischen Gebiet der Cheni.<sup>4</sup> Einige Autoren behaupten, dass sich Cheni am linken Ufer des Flusses Ganikh (Alazani) befand und sich auf das Ethnonym „Genug“ bezieht, das bei antiken Autoren „Geniokh“ heißt. Jahrhunderte später war es der Name des albanischen Stammes, den griechische Autoren „Geniokh“ und armenische Geografen im 7. Jahrhundert „Chenuk“ nannten. Hiervon leitete sich der Ortsname Cheni im Flussbecken des Ganikhs ab. Daher stammt auch der Name des Dorfes Chinaliq an den Hängen des Schahdaghs, obwohl dieser den genannten Ortsnamen überhaupt nicht ähnlich zu sein scheint.

Die Sprache Chinaliqs nimmt, anders als die Sprachen Budug und Gryz, die ähnlich der Sprache Lezgin sind, einen besonderen Platz in der kaukasischen Sprachfamilie ein. Einige Linguisten vermuten, dass der udinischen Sprache, einem weiteren Relikt des kaukasischen Albaniens ähnlich ist. Es ist bekannt, dass die udinischen oder utiischen Stämme das große Gebiet



Uti am rechten Ufer des Flusses Kura besiedelt haben – ein Gebiet, das sich von dem heutigen Karabach-Tal bis Qazach erstreckt. Frühmittelalterliche Quellen (M. Kalankaytuksiy, Geschichte der Albaner) belegen, dass zu dieser Region auch die Stadt Schäki zählte. Daher waren die Udis enge Nachbarn der Vorfahren der Menschen aus Chinaliq. Sie lebten im Tal Alazani oder zumindest verbrachten sie dort die Winter. Dies führte dazu, dass sich ihre Kultur und ihre Sprache ähnelten.

Trotz ihrer isolierten Lage hatten die Menschen aus Chinaliq regelmäßigen Kontakt zu anderen Dörfern des Tiefland-Khanats Quba sowie zum Khanat Schäki und dem Sultanat Ilisu. Die Kontakte hatten einen großen Einfluss auf Chinaliqs Wirtschaftsleben, auf die Kultur und die Lebensweise der Dorfbewohner.

Demografische Berichte des 19. und 20. Jahrhunderts belegen, dass die Bevölkerung Chinaliqs stetig sank, obwohl eine natürliche Zunahme im Dorf eigentlich zu erwarten gewesen wäre. Zum Beispiel waren im Jahr 1859 338 Familien und 2.315 Personen registriert worden, Gemäß der Volkszählung von 1886, die auch in dem von Aserbaidshanern besiedelten Dorf Qaleyi-Chudat durchgeführt wurde, gab es 359 Familien mit insgesamt 2.200 Einwohnern. Die Landwirtschaftszählung von 1921 registrierte in Chinaliq 367 Haushalte und 1.800 Menschen. Der unionsweiten Volkszählung von 1926 zufolge lebten insgesamt 1.400 Menschen in Chinaliq, von denen nur 105 ursprünglich aus Chinaliq stammten, der Rest seien Türken gewesen, die die Sprache Chinaliqs





sprachen. Der stetige Rückgang ist mit der Umsiedlung in tiefer gelegene aserbaidshanische Bezirke zu erklären, wo die Dorfbewohner ganze andere als die ihnen vertrauten Lebensbedingungen vorfanden.

Die demografische Situation im Dorf Chinaliq veränderte sich infolge des Zweiten Weltkrieges rasant, als nämlich Dutzende Bewohner Chinaliqs in die Dörfer Vladimirovka, Alekseyevka, Narimanovka und Hadschiqab im Bezirk Quba zogen. Im Jahr 1960 wurde den Menschen in Chinaliq angeboten, in das Tiefland von Quba zu ziehen. Sie lehnten dies aber ab, denn für

sie war ihr Heimatdorf das Paradies. Nach den Listen des Gemeinderates von Chinaliq lebten im Jahr 1976 2.500 Menschen in dem Dorf. Viele von den einstigen Dorfbewohnern leben heute in den Dörfern Vandams, Aghyazis oder Garamaryams sowie in Baku, Quba, Chatschmaz, Aghsu und Schirvan.

Durch die Abgeschlossenheit und schwere Erreichbarkeit konnte sich Chinaliq bis ins 18. Jahrhundert eine eigene Dorfgemeinschaft, Jamaat, bewahren. Chinaliq bildete einen *Mahal* zusammen mit den benachbarten Siedlungen Qriz und dem Dorf Qaleyi-Chudat innerhalb von Schamachi. Ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte es zum Khanat Quba. Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert war das zentrale Regierungsgremium der Gemeinde ein Treffen der Familienoberhäupter, das den Ältestenrat ablöste. Der Rat wählte den Dorfältesten (*Kovcha*) und zwei Beisitzer, die sogenannten Treuhänder. Streitigkeiten, Verbrechen und andere öffentliche Angelegenheiten wurden von dem Dorfältesten auf der Grundlage des Gewohnheitsrechts und von Scharia-Normen entschieden, während Eheschließungen und





Scheidungen von einem muslimischen Geistlichen (*Akhoond, Mullah*) vorgenommen wurden. Die meisten Dorfbewohner waren Mitglieder der Gemeinschaft. Im 19. Jahrhundert machten die russischen Behörden sie zu staatlichen Bauern.

Als Teil des Khanats Schamachi waren die Menschen in Chinaliq keine Steuern zahlen und hatten keine Verbindlichkeiten. Hiervon ausgenommen war der Militärdienst. So bildeten die Dorfbewohner eine Kavallerieeinheit, wenn der Khan in den Krieg zog.

Wie auch bei anderen Bergvölkern des Kaukasus mit ihren freien Gemeinschaftsstrukturen war Landbesitz auch in Chinaliq von patriarchaler vorfeudaler Natur. Weiden galten als Gemeinschaftseigentum. Wiesen und bewirtschaftete Flächen wurden nach und nach in Privatbesitz umgewandelt. Die Gemeinde verteilte Sommerweiden unter Dorfnachbarn, während Winterweiden gepachtet und gemeinsam von mehreren Höfen genutzt wurden.

Verwandtschaftsbeziehungen spielten die zentrale Rolle in Chinaliq. Auch heute noch gibt es Institutionen wie etwa „Mählä“ (Nachbarschaft) oder „Gäbilä“ (Klan). Generische Teilungen hatten in der Gemeinschaft Chinaliqs starke soziale Unterschiede zur

Folge – Wohlhabende besaßen riesige Schafherden, sie beschäftigten Lohnarbeiter und handelten ihr Vieh in benachbarten Städten. Ärmere Mitglieder der Gemeinschaft mussten Schäferräte einrichten und einen Sarkar wählen oder einen Hirteältesten bestimmen. Einigen Gemeindemitgliedern wurde ihr Vieh gestohlen und so mussten sie als Hirte arbeiten und ihr Leben wie Tagelöhner fristen.

Das Dorf Chinaliq war auf der Grundlage von Verwandtschaftsbeziehungen in fünf *Mähläs* aufgeteilt. Jede der Nachbarschaften hatte einen Schrein („Pir“) und einen Friedhof. Da es aber im Laufe der Zeit immer





mehr Familien im „Mählä“ gab, wurde sie von der sogenannten „Gäbilä“ abgelöst. Im 19. Jahrhundert begannen große Familien, genannt „Kele“, die „Gäbilä“ als wirtschaftliche und geistliche Gemeinschaften zu verdrängen.

Die Hauptbeschäftigung in Chinaliq war traditionell die Viehzucht, insbesondere die Schafzucht, gab es doch viel Weideland rund um das Dorf. Im Spätmittelalter lagen die Winterweiden Chinaliqs vor allem im Muschkur-Tal. In den 1830er Jahren begannen aufgrund der wachsenden Krapp-Plantagen die Weideflächen zu schrumpfen. Daher gingen in den 1850er Jahren Chinaliqs Viehzüchter dazu über, ihr Vieh auf die gepachteten Winterweiden im Bezirk Dschavad zu treiben. Darüber hinaus hatten sie kleine Weideflächen im Qilazi-Tal im Süden des Bezirks Quba, die sie als Frühlings- und Herbstweiden beim jeweiligen Wechsel auf die Winterweiden im Bezirk Dschavad nutzten. Mitte Juni kehrten Chinaliqs Hirten mit dem Vieh auf die Weiden rund um ihr Heimatdorf zurück.

Fleisch, Milch, Butter und Käse waren die

Hauptnahrungsmittel der Dorfbewohner Chinaliqs. Die Schafzucht versorgte sie auch mit Wolle und Fellen, die Rohstoffe, die die Menschen zum Flechten, Stricken, Spinnen und Filzen nutzten um Schals, Teppiche, Stricksocken oder Filzhüte herzustellen, damit Matratzen zu füllen oder daraus Decken zu weben.

Vielfalt ist nicht nur für die Wirtschaftstätigkeit der Menschen aus Chinaliq, sondern auch für ihre materielle Kultur als Ganzes typisch. In ihr verbinden sich Elemente der aserbaidshanischen Kultur und der Kultur mehrerer Bergvölker. In den letzten hundert Jahren ist die materielle Kultur Chinaliqs weitgehend mit Elementen europäischer Stadtkultur durchzogen, wie es in ganz Aserbaidshan mittlerweile der Fall ist. Dieser Prozess entwickelte sich, als die Kontakte der Menschen aus Chinaliq zu städtischen und ländlichen Siedlungen im übrigen Aserbaidshan zunahmen. Diese Einflüsse lassen sich nicht nur daran erkennen, was die Menschen besitzen, sondern auch an ihrem Wortschatz. Ihre ethnische Identität aufgrund der Abgeschiedenheit ihres Dorfes konnte sich die Bewohner von Chinaliq

jedoch bewahren.

Wie in anderen Bergdörfern stehen die Häuser in Chinaliq am Berghang und sehr nah beieinander. Weil es wenig flaches Land gibt, sind die Häuser meist zweistöckig. Traditionell sind die Häuser aus Blocksteinen, die mit feuchtem Ton gemauert wurden. Sie besaßen ein Flachdach und Lehm Böden. Licht gelangte durch kleine Öffnungen in den Wänden und durch den Schornstein in die Häuser. Ein dicker Balken stützte die Decke. Der erste Stock wurde als Scheune genutzt, der zweite als Wohnraum. Im Obergeschoss gab es ein Gästezimmer. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Balkone angebaut, die ein Zeichen von Wohlstand waren. In den Wohnräumen gab es Möbel und Speicherplätze für Getreide und Mehl. Wie es auch in anderen Bergdörfern Aserbaidschans der Fall war, wurden die Häuser in Chinaliq mit *Tändirs* (Backofen aus Lehm in einem Loch in der Erde) und Kaminen beheizt, in denen auch die Lebensmittel zubereitet wurden. Eisenöfen gab es ab der Mitte des 20. Jahrhunderts.

Die traditionelle Kleidung Chinaliqs ähnelt derjenigen, die überall in Aserbaidschan getragen wird. Dies gilt für Tracht der Männer, denn die Frauen verließen nur selten ihre Häuser und pflegten keine Kontakte zu der Welt außerhalb des Dorfes. Die Männer trugen demnach eine Hose und ein Hemd aus grobem Kattun oder Satin, einen Satin-Kaftan, ein Wolltuch als Schal, ein Pumphose, einen Fellmantel, eine Schaffellmütze, farbige Wollsocken, Gamaschen und Schuhe. Die Kleidung der Frauen, obwohl sehr konservativ, lässt auch dorffremde Einflüsse erkennen.

Ihre Tracht bestand aus breiten Hosen „Jugar“, Unterhemden „Peyrem“, geschnürten Überhosen und einem kurzen Kaftan „Valchaq“. Ein großer Wollschal und ein Pelzmantel wurden im Winter getragen. Die Kopfbedeckung bestand aus drei Tüchern: „Kälaghayi“, „Kätva“ und einem Halstuch. In der Mitte des 20. Jahrhunderts verdrängte der europäische Kleiderstil immer mehr die traditionelle Kleidung. Nur die älteren Leute tragen weiterhin ihre Tracht.

In der Küche Chinaliqs findet sich die aserbaidscha-





nische Vorliebe für Fleisch- und Milchgerichte wieder, das mit der großen Bedeutung, die die Viehzucht hat, erklärt werden kann. Milchprodukte sind Butter, Kuh- und Schafskäse sowie *Qatiq* (Joghurt). Sehr beliebt ist der Ziegenkäse „Achtarma“, der am Ende der Melkensaison hergestellt wird. Es wurde oft den am meisten respektierten Ältesten des *Mahals* geschenkt.

An Feiertagen und zu besonderen Anlässen wurden vor allem Lammgerichte mit Wildkräutern zubereitet. Fleischgerichte wie Kebab, Dolma, Düsçbärä (Knödel) und unterschiedliche Pilaws stammten aus der aserbaidtschanischen Küche.

Um beim Brotbacken Weizenmehl zu sparen, mischten es die Dorfbewohner mit Gerstenmehl. Der traditionelle *Saj* diente als tragbarer Backofen, um Brot zu backen. Er wurde das ganze Jahr über verwendet, um dünne Fladen „Yucha Pischa“ zu backen, während man das Brot „Bzo Pischa“ im *Tändir* backte.

Gerste spielte auch eine Rolle auf dem Speiseplan,

weil es die einzige Getreidesorte war, die rund um das Dorf wuchs. Brei aus handgemahlener Gerste war eines der Hauptgerichte im Winter.

Ganz wichtig waren getrocknete aromatische Kräuter, die zu Dressing verarbeitet und zu verschiedenen Gerichten serviert wurden. Die Dorfbewohner sammelten Wildkräuter an den Hängen des Berges *Babadagh* und kochten einen Tee davon, der „Baba tschayi“ genannt wird. Allerdings wurde der Kräutertee, wie überall in Aserbaidtschan, vom schwarzen Tee abgelöst, der mit dem heißen Wasser aus dem Samowar aufgebrüht wird. Zu den anderen traditionellen Getränken in Chinaliq gehören Ayran und Honig-Sorbet. Die Ernährung der Menschen in Chinaliq veränderte sich grundlegend zu Sowjetzeiten, als Kartoffeln, Zwiebeln, Auberginen, Tomaten oder Kohl in die lokale Küche Einzug hielten.

Heute gehört die einzigartige Kultur Chinaliqs nach und nach der Vergangenheit an. Die wissenschaftliche





Erforschung dieser Kultur ist von großer Bedeutung, da hier die Entwicklung einer kleinen Ethnie umgeben von einer großen Nation untersucht werden kann. Die Kultur Chinaliqs verbindet Elemente aus unterschiedlichsten ethnischen Richtungen. Sie gelangten in diesen abgelegenen und isolierten Ort zu verschiedenen Zeiten in der Geschichte als Folge von Handels-, Wirtschafts- und Kulturkontakten. So ist in gewisser Weise Chinaliqs Kultur als ein verkleinertes Modell der aserbaidshanischen Kultur, die hoch oben in den Bergen entstand. ❀

#### **Anmerkungen:**

1. Гейбуллаев Г.А.. К этногенезу азербайджанцев. Т.1, Б., 1991.
2. Буниятов З.М.. Йакут аль-Хамави. Муджам аль-Булдан (сведения об Азербайджане). Б., 1983.
3. Еремян С.Т.. Страна «Махелония» надписи Каабаи - Зардушт.// Вестник Древней Истории, 1967, № 4.
4. Генко А.Н.. Сообщение о результатах поездки в Хиналуг // Бюллетень Кавказского историко-археологического института в Тифлисе. Тиф., 1928, № 1-3.
5. Котляревский П.В.. Экономический быт государственных крестьян северной части Кубинского уезда Бакинской губернии. // МИЭБГКЗК, т. II, вып..2, Тиф., 1886.
6. Свод статистических данных, извлеченных из посемейных списков Закавказского края 1886 г. Тифлис, 1893.
7. Азербайджанская сельскохозяйственная перепись 1921 г. Б., 1922, т. II, вып. 16.
8. Всесоюзная перепись населения 1926 г. Т. XIV, ЗСФСР, М., 1929.
9. Волкова Н.Г.. Хыналыг. – Кавказский этнографический сборник, вып. VII, М., 1980, с.37.
10. Cavadov Q.Ğ. Azərbaycanın azsaylı xalqları və milli azlıqları. В., 2000.